

Notate 3

Das Problem der Übersetzbarkeit¹

Vertreter der Leipziger Schule (Otto Kade, Gert Jäger, Albrecht Neubert u.a.) waren Vertreter eines linguistischen Ansatzes zur Übersetzungswissenschaft. Dies war noch zu Zeiten der DDR, in der Bundesrepublik zählen u. a. Werner Koller und Katharina Reiß zu Anhängern dieses Ansatzes. In der englischsprachigen Welt werden u. a. Eugene A. Nida, Charles R. Taber und J. C. Catford genannt.

Der linguistische Ansatz betrachtet die Problematik des Übersetzens von einem sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus. Die Linguistik bedient sich bei der Auslegung des zu Übersetzenden Texts der Hermeneutik. Es geht zunächst um die Erfassung des „Gemeinten“, des „Sinns“, oder auch „Inhalt“ des Texts. Die „Mitteilung“ ist auf für den linguistischen Ansatz der Ausgangspunkt der Analyse des Ausgangstexts (AT). AT soll sodann unter Berücksichtigung seiner grammatischen, lexikalischen und stilistischen Besonderheiten auf den enthaltenen **Sachverhalt** hin untersucht werden. Es ist dieser Sachverhalt, der dann äquivalent in die Zielsprache übersetzt werden soll.

Typisch für übersetzungswissenschaftlichen Ansätze ist es, dass versucht wird den Prozess des Übersetzens zu definieren. Catford (1965:20) definiert Übersetzen als “the replacement of textual material in one language (SL=source language) by equivalent textual material in another language (TL=target language)”, wobei Catford (1965:21) weiter ausführt, dass „the central problem of translation-practice is that of finding TL translation equivalents.” Nida und Taber (2003), die einen linguistisch-kommunikationswissenschaftlichen Ansatz vertreten, definieren Übersetzen wie folgt:

“Translating consists in reproducing in the receptor language the closest natural equivalent of the source language message, first in terms of meaning and secondly in terms of style.”

Unter einem streng linguistischen Ansatz kann Übersetzung als „Umkodierung oder Substitution beschrieben werden: Elemente a1, a2, a3 ... des Sprachinventars L1 werden durch Elemente b1, b2, b3 ... des Sprachinventars L2 ersetzt“. Die Elemente b1, b2, b3 etc. werden Äquivalente zu a1,a2,a3 genannt, das heißt diese Elemente sollen inhaltlich übereinstimmen. Zentrales Konzept der

¹ Diese Notate basieren auf: Koller, II, 1 Äquivalenz, Das Problem der Übersetzbarkeit und Dennis Zahn (2013). Seminar: Probleme und Methoden der Übersetzungswissenschaft Linguistische Perspektive. Manuskript

Notate 3 Übersetzen und Übersetzungstheorie (Deutsch Norwegisch) Dorothee Beermann 2018
linguistischen Ansätze ist der **Begriff der Äquivalenz**, um den herum die Definitionen der Übersetzung aufgebaut sind.

Der Äquivalenzbegriff

Der Begriff Äquivalenz beschreibt die Beziehung zwischen Ausgangstext (AT) und Zieltext (ZT), aufgrund derer der ZT als Übersetzung des AT betrachtet werden kann. Äquivalenz bedeutet dabei nicht „Gleichheit, sondern „Gleichwertigkeit“ (Albrecht 2005:33). Unter diesem Aspekt ist für Reiß (1984) das Übersetzen demnach nur möglich, weil Äquivalenzbeziehungen zwischen den Sprachen auf der Ebene der „langue“ (also einer mehr abstrakten formellen Ebene) bestehen. Reiß vertritt aber auch die Ansicht, dass der Übersetzungsprozess jeweils die optimalen Äquivalente auf der Ebene der aktuellen Sprache suchen muss.

Koller formuliert kategorischer und will nur von einer Übersetzung sprechen, wenn sie bestimmten normativen Äquivalenzforderungen genüge. Die Äquivalenzrelationen zwischen AT und ZT werden je nach Auslegung des Äquivalenzbegriffs auf der Wortebene (Lexik), der syntaktischen Ebene und der Textebene realisiert.

Der Begriff der Äquivalenz ist jedoch problematisch und hat daher eine langanhaltende Äquivalenzdiskussion entfacht, bei der es darum geht, die Äquivalenz wissenschaftlich überprüfbar zu machen. Eine operationalisierte Definition von Äquivalenz existiert jedoch nicht, was es schwer macht zu ermitteln, ob ein ZT äquivalent zum AT ist. Obwohl (oder gerade weil) es innerhalb der Übersetzungswissenschaft keine Einheit über den Begriff Äquivalenz gibt erscheint es sinnvoll sich einige zentrale Formulierungen näher anzusehen:

Formal vs. textual equivalence – Catford

Nicht nur für Koller sondern auch für Catford (1965:21) ist der Begriff der Äquivalenz ein Schlüsselbegriff: „the central problem of translation practice is that of finding TL [target language] translation equivalents.“ Seine Unterscheidung der Äquivalenzebenen stützt er auf die Grammatik von Halliday (z.B. Halliday 2003). Das Übersetzen von Bedeutung ist für ihn unmöglich, da seiner Auffassung nach Bedeutungen immer sprachspezifisch ist. Werden nun beim Übersetzen sprachliche Einheiten ausgetauscht, seien diese nur dann äquivalent, wenn sie in einer gegebenen Situation übersetzungsgleich sind, auch wenn sie nicht unbedingt die gleiche linguistische Bedeutung aufwiesen. Bei der Äquivalenz unterscheidet er zwischen der formalen Entsprechung (auf der Ebene der ‚langue‘) und der Entsprechung auf der Textebene (womit der die Ebene der ‚parole‘ meint). Catford unterscheidet 5 sogenannte „Ränge“ (Satzebene, Phrasenebene,

Notate 3 Übersetzen und Übersetzungstheorie (Deutsch Norwegisch) Dorothee Beermann 2018
Gruppenebene, Wortebene und Morphemebene). Präpositionen im Englischen können nicht immer mit Präpositionen im Französischen übersetzbar und wo dies nicht möglich ist, kann keine Äquivalenz auf der Wortebene hergestellt werden, jedoch durchaus auf der Textebene mit Hilfe von „translation shifts“. Diese „shifts“ sind auch nötig bei der Übersetzung von Artikeln vom Deutschen ins Norwegische, da das Norwegische die lexikalische und die morphologische Realisation des Artikel erlaubt, während im Deutschen Artikel immer als Wörter dem Nomen vorausgestellt werden.

Formal vs. dynamic equivalence – Nida & Taber

Nida und Taber (2003) verfolgen einen anderen Ansatz, der die kommunikative Dimension mit einbezieht. Sie unterscheiden zwischen „formal correspondence und dynamic equivalence“. Diese Unterscheidung kann mit Schleiermachers verfremdender Übersetzung und Luthers einbürgernder Übersetzung in einen Zusammenhang gesetzt werden (vgl. Koller:81). Von „formal correspondence“ sprechen Nida und Taber, wenn die Übersetzung sich an Form und Inhalt der Ausgangssprache orientiert und diese mechanisch in der Zielsprache überträgt. Strebt die Übersetzerin formale Äquivalenz herzustellen so versucht sie Verben mit Verben und Nomen mit Nomen zu übersetzen. Dadurch wird es möglich, dass in der Empfängersprache übliche grammatischen und stilistischen Strukturen missachtet werden und somit auch die zu übertragenden Inhalte nicht erhalten bleiben. Bei dynamischer Äquivalenz hingegen orientiert sich die Übersetzung an der Empfängersprache, wobei die Botschaft des AT so rekonstruiert wird, dass die Reaktion des Empfängers des AT und der Empfänger des ZT auf den Inhalt des Textes ähnlich ist. Da es immer um die Weitervermittlung von Textbedeutungen geht, geben Nida und Taber der dynamischen Äquivalenz Priorität gegenüber der formalen Entsprechung. Nida und Taber legen ein dreigliedriges System für die Beschreibung des Übersetzungsprozesses vor. Einer Analyse der Oberflächenstruktur (grammatische Beziehungen und Bedeutungen der Wörter und Syntagmen), folgt der Transfer und dann die Restrukturierung des AT in der Empfängersprache. Nida und Taber nehmen an, dass in allen Sprachen sogenannte „kernels“ existieren. In dem ersten Schritt eines Übersetzungsprozesses muss eine Rücktransformation von den analysierten Oberflächenstrukturen zu einer einfachen Kernstruktur erfolgen. In einem zweiten Schritt werden diese Kernstruktur in die Empfängersprache übertragen und in einem dritten Schritt wird die Botschaft aus dieser Kernstruktur in einer in der Empfängersprache adäquaten Weise wieder aufgebaut. Neu bei Nida und Taber gegenüber älteren Ansätzen war es, die kulturelle Dimension der Empfängersprache mit einzubeziehen und der Versuch, den Übersetzungsprozess durch ein linguistisches Modell zu erfassen.

Referenzen

Albrecht, J. (2005) *Übersetzung und Linguistik*. Narr Studienbücher.

Catford J.C. (1965). *A Linguistic Theory Of Translation* Oxford University Press

Halliday, M. (2003). *On Language and Linguistics*. ed. Jonathan Webster, Continuum International Publishing.

Kade, O (1968). *Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation*, Leipzig.

Koller, W. (2011) 8. Ausgabe. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. A. Francke Verlag.

Jäger, G (1975). *Translation und Translationslinguistik*. Saale

Neubert, A. (1986) Translatorische Relativität. In Schnell-Horby 1986 (pp 85-105)

Nida, E.A. and Charles Russel Taber. (2003). *The Theory and Practice of Translation*. Brill

Reiß, K und Hans J. Vermeer (1984). In *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*.

De Gruyter